IN UNSERER FORTLAUFENDEN ARTIKELSERIE ZUR ÖSTERREICHISCHEN KUNST DES 20. JAHRHUNDERTS VERÖFFENTLICHEN WIR DEN 56. AUFSATZ

GESTALT ALS WIRKLICHKEITS-VOLLZUG

JORG LAMPE

Die Stimmen, laut welchen die bildnerische Linie der „Informels", von den typischen Tachisten ganz zu schweigen, zu Ende und höchstens noch eines mitleidigen Achselzuckens wert ist, mehren sich. Man war sogar schon sozusagen beim Begräbnis und sieht die von dem Toten verlassene Wohnung bereits anderwärts vergeben. Trotzdem will es scheinen, als sei nach höflichkeitshalber abgestatteter vorheriger Kondolenz die Frage angebracht, wer denn eigentlich gestorben sei, eine Wirklichkeit oder irgendeine Mache, die ja eigentlich nicht sterben könnte, weil sie nie gelebt hat.

Waren und sind die „Informels" und was mit ihnen zusammenhängt, tatsächlich nur ein Popanz, oder hat da nicht vielmehr etwas begonnen, was auch jetzt noch erst am Beginn und darum ein „Todesfall" kaum zur Debatte steht? Die Vorwürfe jedenfalls, die Schweicher in seiner Broschüre „Die Kunst ist tot — es lebe die Kunst" gegen die Informels erhebt, wie den der Aufgabe der Form, der unvorbe-

2

1, **3**, **4** Kompositionen aus den Jahren 1960 und 1961 in Öl.
2 Mosaiksteinboden für eine Kapelle, Wien.